

Dillenburgische Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Anzeigen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 167.

Sonntag, den 19. Juli 1914.

8. Jahrgang.

I. Blatt.

Politische Wochenschau.

Mitten hinein in den Ferienfrieden fiel in der Reichstagswahlwoche mit ihren abnorm hohen Temperaturen im konservativen Abgeordneten von Rastow verwaist war, eine

Reichstagswahl

mit ihren die Gemüter erregenden Begleiterscheinungen. Die wochenlang intensive Werbearbeit rangen Konferenzen, die Parteipresse und Sozialdemokratie Parteien im ersten Wahlgang zuteil, Konservative und Sozialisten müssen vielmehr nochmals in engerer Wahlkampf kämpfen. Bemerkenswert an dem Wahlergebnis war, daß Konservative und Sozialisten einen Stimmenrückgang zu beklagen haben, während die Fortschrittlichen, deren Mitglieder ja hauptsächlich sich aus dem bürgerlichen Bürgertum rekrutieren, einige Hundert Stimmen gewonnen. Der Stimmenrückgang bei den genannten Parteien erklärt sich vielleicht daraus, daß die Landwirtsch. Kreise sich mitten in der Ernte befinden und deshalb wohl in größerer Zahl der Wahlurne fernblieben. Auch waren zahlreiche Schiffer und Flottenleute, welche mit Angehörigen der Sozialdemokratie sind, zur Zeit der Wahl ihrem Wahlsitz fern.

Die Nordlandreise

Immerhin Kaiser nunmehr bis Balestrand geführt, wo er bereits seit einigen Tagen weilte und die Schönheiten der herrlichen Natur auf sich einwirken läßt. Eine recht lehrreichen Einblick in die betrieblende Lage, daß Deutschland von Feinden umgeben ist, gewährt wieder einmal der

Hochverratsprozess Pohl.

Es wurde bekanntlich der russische Militärattaché Pohl so arg kompromittiert als Teilnehmer und Förderer des Hochverrats, daß er schleunigst von Berlin nach Petersburg verbannt und sich dann für immer abbehielt.

Bei einem Rundblick über die Ereignisse im Auslande interessiert noch immer in erster Linie die durch den Mord an Serajewo aller Welt offenkundig gewordenen Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Serbien. Die serbische Presse fährt nach wie vor fort, in ganz unangenehmer Weise die Donaumonarchie, ihren Kaiser und das ganze Kaiserliche Haus zu beschimpfen, so daß ein englisches Blatt zu der Feststellung gelangte, daß die serbische Presse durch ihre Art und Weise sich die Sympathien der ganzen Welt verschert habe. Zu Anfang der Berichtswache hieß es, daß die Mächte des Dreiverbandes einen „freundlichen Schritt“ bei Serbien unternahmen wollten, um auf eine Neuorientierung der serbischen Meinung dort hinzuwirken. Davon ist es im Augenblick still geworden, statt dessen hört man davon, daß Serbien ganz insgeheim 70 000 Mann seiner Reserve in Österreich-Ungarn gerufen hat. Soll das eine Drohung sein? Wird dadurch vielleicht die Anordnung des in der österreichischen Gesandtschaft in Belgrad verbleibenden, von den Serben so heiß umschriebenen russischen Gesandten von Hartwig in die Richtung, aber wer hat den Mut, ihr zu glauben? Eine stürmisch bewegte Woche hat Frankreich im Senat und Kammer gab's lebhafteste Debatte um den Etat und das Finanzgesetz, ehe man in die Ferien gehen konnte. Noch weit mehr erregte aber die Anklage des Senators Humbert gegen die Heeresverwaltung.

Es zeigte den auf ihr Heer so stolzen Franzosen ganz andere Bilder von der mangelhaften Schlagfertigkeit der Truppen, trotz der großen Aufwendungen, die für sie gemacht wurden. Und was das schlimmste war, der Kriegsgeschichte mußte die wesentlichsten Anlagen zugeben, während die Presse behauptete, daß ihr mit den Ausführungen des Generals Humbert nichts Neues gesagt worden sei, daß die Heeresverwaltung schon längst kenne. Interessant bei der Debatte war besonders das Eingeständnis des Kriegsministers Mesmy, daß die Hauptschuld an den totalen Kriegstrag mit seiner fortwährenden Ministerverantwortung lag. Ein Glück war es noch, daß die Debatten nicht zu weit führten.

Der Reise Poincaré nach Russland. Wer weiß, was sonst aus ihnen hervorgehen wäre, vielleicht stände man dann schon wieder einen neuen Kriegsgeschichte, ein neues Ministerium, und damit ein neues Kriegsministerium, zu führen. So begnügte sich die Presse, die Reise Poincaré nach Russland zu verzeichnen und in Senat und Kammer einen Heeresauschuss mit der Prüfung der Zustand des Heeres zu beauftragen. Für all den erlittenen Mühen, daß man sich nun aber trösten durch die Tatsache, daß Poincaré wieder einmal als „Vaterlandsfreund“ auf russischen Hofe seine wohlüberlegten Phrasen herfagen, um dafür eine „gnädige“, das Herz aller Republikaner entzündende Antwort des Zaren entgegenzunehmen, der durch die Affäre seines Freundes und Ratgebers Putschin doch etwas in den Augen der freidenke-

lichen Franzosen kompromittiert sein sollte. Würde doch durch den Mordanschlag klar, daß der Zar unter Einflüssen steht und sich da wohlfühlt, die man im 20. Jahrhundert nicht mehr für möglich gehalten hätte.

In Albanien

gehen die Dinge weiter ihren für die Regierung des Fürsten Wilhelm so ungünstigen Lauf. Ministerpräsident Turtan Pascha, der über Petersburg und Berlin nach London reiste, suchte zwar die Situation in rosigter Färbung darzustellen, aber niemand glaubte ihm, und die Tatsachen der letzten Woche haben ihm direkt unrecht gegeben. Die Regierung beklagt den Verlust von Koriza, Berat, Fier, Viggishta und Tepeleni, und der Fall Valona dürfte unmittelbar bevorstehen. Das sind trübe Meldungen. Ein Lichtblick scheint sich allerdings für die Regierung vorzubereiten. Wenn nicht alle Zeichen trügen, stehen die Aufständischen und die Epiroten, die bisher gemeinsame Sache machten, im Begriff, sich gegenseitig zu zerfleischen. Das würde, wenn es sich bestätigte, für die Sache der Regierung günstig sein. Dieser Lichtblick wird indes getrübt durch eine andere Meldung, derzufolge im Norden serbische Banden in Albanien einrückten, die sich angeblich anischen, gegen Elbasan zu operieren. Jedenfalls bleibt die Lage äußerst prekär, und die Tatsache ist sehr erklärlich, die ein Humorist in einem Berliner Blatt feststellte, daß kein Mensch in diesem Jahre Sehnsucht trage, seinen Sommerurlaub in Durazzo zu verbringen.

Die Abdankung Huertas.

die schon seit einiger Zeit angekündigt wurde, ist nun endlich Tatsache geworden. Da der alte Schlaupack noch lange nicht am Ende seiner Machtmittel stand, ist wohl anzunehmen, daß die Amerikaner, die so manchen Dollar während der Mexikowirren zum Rollen brachten, sich auch diese Abdankung ein hübsches Stück Geld kosten ließen, um endlich in den Besitz der Früchte des reichen Landes zu gelangen. Als provisorischer Präsident wurde der bisherige Minister des Innern Carranza gewählt, der als ein Mann von tadellosem Charakter geschildert wird, der keiner Partei dienstbar ist. Ob sein Amt von Dauer sein wird, ist vorläufig noch ungewiß, das hängt davon ab, ob er dem Insurgentenführer Carranza genehm ist. Anzunehmen ist das freilich kaum, da dieser Held und ehemalige Straßenräuber sicher sich selbst oder eine seiner Kreaturen auf den Präsidentensitz wird befördern wollen. In Mexiko selbst wurde der Präsidentenwechsel mit Ruhe aufgenommen. Am lebhaftesten ging es noch im Lieblingscafé Huertas zu, als dieser sein letztes Glas dem Wohl seines Landes trank. Gewiß, es wäre an der Zeit, daß es dem unglücklichen Mexiko endlich wieder etwas wohlher würde. Wie die Vereinigten Staaten sich zu dem neuen Präsidenten stellen werden, steht ebenfalls noch nicht fest. Vorläufig wollen sie nur inoffiziell mit ihm verkehren und machen ihre fernere Haltung von dem Verhältnis zwischen Carranza und Carranza abhängig.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser in Balestrand. Donnerstag früh machte der Kaiser mit seinem Gefolge einen mehrstündigen Badausflug und hörte nach Rückkehr an Bord einen kriegsgeschichtlichen Vortrag des Generals Freiherrn von Freytag. Am späten Nachmittag besichtigte der Kaiser das Frithjofdenkmal.

Die römische „Tribuna“ bestätigt, daß König Viktor Emanuel an den diesjährigen deutschen Kaiser-Manövern teilnehmen wird.

Nach einer Meldung aus Wien verlautet in dortigen militärischen Kreisen, daß auch der neue Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Joseph, an den deutschen Kaiser-Manövern teilnehmen werde.

Reichstagswahl in Labiau-Wehlau. Für den verstorbenen konservativen Abgeordneten von Rastow fand für den Wahlkreis Labiau-Wehlau am Donnerstag die Ersatzwahl statt. Es erhielten Amtsrat Schrewe (kons.) 7522, Bürgermeister Wagner (fortschrittliche Volkspartei) 6131 und Linde (Soz.) 2176 Stimmen. Es findet also Stichwahl zwischen Schrewe und Wagner statt. Wie dieselbe ausfallen wird, läßt sich auch nicht entfernt voraussagen. Bei der Hauptwahl im Jahre 1912 hatte der Konservative 8356, der Fortschrittler 5850 und der Sozialdemokrat 2961 Stimmen erhalten. In der Stichwahl siegte dann der Konservative von Rastow mit 9104 über seinen freisinnigen Gegenkandidaten Wagner. Dieser hatte aber bei der Nachwahl 1910 seinerseits mit 2600 Stimmen Mehrheit seinen konservativen Mitbewerber aus dem Felde geschlagen. Es war also bei einem solchen Schwanken der Stimmengipfeln die Stichwahl auch diesmal von vornherein wahrscheinlich.

Die größten Arbeiterverbände. Die deutschen Arbeiterverbände marschieren, was die Zahl der Mitglieder betrifft, an erster Stelle der Welt. So hat der Metallarbeiterverband 535 003 Mitglieder, sein Vermögen beträgt 18 1/2 Millionen Mark. An ihn reiht sich der Verband für Bauarbeiter mit 335 560 Mitgliedern und 8 1/2 Millionen Mark Vermögen; der Transportarbeiterverband umfaßt 216 000 Mitglieder mit 3 1/2 Millionen Mark Vermögen; dann kommt der Fabrikarbeiterverband mit 205 000 Mitgliedern und 4 Millionen Mark Vermögen; der Verband der Holzarbeiter zählt 192 645 Mitglieder und 7 200 000 Mark, der Verband der Textilarbeiter mit 140 217 Mitgliedern hat ein Vermögen von 1 600 000 Mark und die Bergarbeiter zählen 117 875 Mitglieder mit 2 600 000 Mark Vermögen.

Die Kleinhandelsenquête. Die Reichsregierung ist gegenwärtig damit beschäftigt, ein Programm für die Kleinhandelsenquête aufzustellen. Es wird diejenigen Wünsche berücksichtigen, die bei den Beratungen im Juni dieses Jahres mit Parlamentariern und Vertretern der Organisationen des Kleinhandels vorgebracht sind. Es ist beabsichtigt, zu einer endgültigen Entscheidung über das Programm der Enquête noch einmal mit Vertretern der beteiligten Kreise und Parlamentariern, die der Frage ein besonderes Interesse entgegengebracht haben, in Verhandlungen einzutreten. Ein Zeitpunkt dafür ist einstweilen noch nicht in Aussicht genommen, wahrscheinlich aber wird die Konferenz noch im Laufe dieses Jahres stattfinden.

Offizielle Verteidigung des russischen Militärattachés. In den Berichten über die Straftaten des Bandederräters Pohl haben die Angaben über die Beteiligung des Berliner inzwisch abgerufenen russischen Militärattachés ein gewisses Aufsehen erregt und zu allerlei Kommentaren Anlaß gegeben. Wir haben, so wird hierzu der „Köln. Ztg.“ aus Berlin gemeldet, auch heute noch Grund zu der Annahme, daß die offenbar den Aussagen Pohls entnommenen Beschuldigungen übertrieben sind. Wie dem auch sein mag, so ist es ein bisher stets, und auch namentlich in der deutschen Presse festgehaltener Grund gewesen, Vertreter einer fremden Macht, solange sie bei uns beglaubigt sind, nicht in die öffentliche Erörterung zu ziehen. Das ist ein Grundsatz der im internationalen Verkehr stets beobachteten Zurückhaltung, der besonders auch mit Bezug auf den abgerufenen russischen Militärattaché beobachtet werden wird.

Ausland.

Serbische Reservisten einberufen?

Der „Pester Lloyd“ berichtet aus Serajewo: In hiesigen militärischen Kreisen ist die Nachricht eingetroffen, daß die serbische Regierung mehrere Reservistengänge in der Gesamtstärke von 70 000 Mann zur Komplettierung der Friedensbestände einberufen hat. Der normale Friedensstand der serbischen Armee beträgt 40- bis 45 000 Mann; durch die Einberufung der Reservisten tritt eine Erhöhung auf 110 000 W. ein. Die Kriegsbereitschaft der serbischen Armee erfährt dadurch eine sehr wesentliche Steigerung, so daß zur vollen Komplettierung in erster Linie nur Mehreinberufungen in der Stärke von etwa 80 000 Mann notwendig sind. Die serbische Feldarmee befindet sich somit schon heute auf dem Kriegsfuß. Demgegenüber wird allerdings von maßgebender serbischer Stelle auf das bestimmteste erklärt, daß keinerlei militärische Maßnahmen getroffen worden sind, welche die alarmierende Meldung dieser Blätter auch nur im entferntesten rechtfertigen könnten.

Zum Mord an Serajewo

meldet der „Pester Lloyd“, daß sich in der Untersuchung neue Momente ergeben hätten, die den Abschluß vor vierzehn Tagen oder drei Wochen kaum erwarten lassen. Bereits jetzt steht fest, daß die Idee zum Mordattentat in Serbien entstanden ist. Die Hauptbeteiligten Princip, Gabrinovic und Grabe wurden in Serbien instruiert, und die Bomben und Brownings stammen aus Serbien. Auch die Persönlichkeiten sind bereits bekannt, die die Rolle von Instruktoren gespielt haben und der Kreis, der sich um den serbischen Major Pribicewitsch zieht, ist sehr eng. Es ist festgestellt, daß an dem Komplott direkt und indirekt eine große Zahl von Personen beteiligt ist. Die Untersuchung hat konstatiert, daß in Bosnien und der Herzegowina fast keine Mittelschule existiert, an der nicht eine geheime Schülerverbindung bestanden hätte, die sich mit Hochverrat und Spionage beschäftigte.

Erfolg der Rebellen vor Durazzo.

Die Aufständischen haben sich Donnerstagabend Spitalis, eines Punktes auf dem Westhügel vor Durazzo bemächtigt, dort Berchanzungen angelegt und ihr Hauptquartier dort eingerichtet. Ein Parlamentär wurde zu ihnen geschickt, aber von den Vorposten nicht durchgelassen. Als er zum zweiten Male zu den Aufständischen kam, übergaben sie ihm Briefe für die Gesandten Italiens, Russlands, Frankreichs und Englands. — Die Kontrollkommission hat beschlossen, für die Verpflegung der Flüchtlinge aus Valona Sorge zu tragen.

Vor Valona.

Es verlautet, daß Epiroten, die durch 4000 Mann regulärer griechischer Truppen mit vier Kanonen verstärkt worden waren, den Durchmarsch durch Logara erzwungen haben. Der albanische Major Husni, dem als Generalstabschef Hauptmann Ghilardi zur Seite steht, übernahm den Oberbefehl über die Stadt Valona. Armet Effendi den Befehl über die Regierungstruppen. Ismael Kemal Bei berief am Donnerstag die Bevölkerung von Valona zusammen und forderte sie auf, sich des Namens der Skiptaren würdig zu erweisen, zu den Waffen zu eilen und die Stadt gegen die vorrückenden Feinde zu verteidigen. Die Bevölkerung rief begeistert: Es lebe der Krieg! Es lebe Albanien! Es lebe unser König Wilhelm I. Es wurde eine Kommission gebildet, deren Aufgabe es sein soll, Mittel zusammenzubringen, um den Flüchtlingen aus den von den Rebellen besetzten Gebieten zu helfen und für die Familien der Verteidiger der Stadt zu sorgen. Von Koriza, Tepeleni, Berat und Fier sind große Scharen von Flüchtlingen eingetroffen, die von entsetzlichen Greuelthaten, Bränden und Massakern berichten, die in ihrem Gebiete begangen wurden. Auch die albanischen Truppen, die in diesen Ortschaften in Garnison lagen, trafen aufgelöst und in enttäusstem Zustande in Valona ein.

Der Regierungswechsel in Mexiko.

Der Regierungswechsel ist von der Bevölkerung ruhig aufgenommen worden. Bevor Huerta die Stadt verließ, stiftete er Carbajal einen Besuch ab und sprach ihm seine Glückwünsche aus. Die Bildung des neuen Kabinetts wurde für Freitag erwartet. Carbajal hatte eine Besprechung mit den Unterstaatssekretären der verschiedenen Ministerien. Für Freitag wurde ein offizieller Empfang des diplomatischen Korps angesetzt. Präsident Carbajal hat die sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen angeordnet.

Das diplomatische Korps hat zwei Versammlungen abgehalten, um mit Rücksicht auf die Ungewissheit über die Anerkennung der neuen Regierung durch die Vereinigten Staaten den Inhalt ihrer Ansprache bei dem Freitag mittag beim Präsidenten stattfindenden Empfang festzusetzen. Es wurde schließlich beschlossen, dem Brauch gemäß in Uniform zu erscheinen. — Alles hängt jetzt davon ab, ob Carranza und Carbajal zu einer Einigung gelangen. Wenn Carranza darauf besteht, gewaltsam in der Stadt Mexiko einzuziehen, wird mit der Anerkennung zurückgehalten werden, bis eine Wahl stattgefunden hat. Jedenfalls werden die Vereinigten Staaten die Anerkennung einer konstitutionalistischen Regierung verschieben, bis eine befriedigende Regelung der sich aus der Revolution ergebenden Forderungen erfolgt ist. Die amerikanischen Truppen werden nicht aus Veracruz zurückgezogen werden, bevor nicht jede Schwierigkeit beigelegt ist. Carbajal hat der Regierung der Vereinigten Staaten informell mitgeteilt, daß er die Absicht habe, zugunsten Carranzas zurückzutreten, vermutlich, weil er der Ueberzeugung ist, daß mit diesem Verbrecher doch keine Einigung auf friedlichem Wege möglich ist. Wie sich Villa zur Sache stellen wird, ist noch unbekannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte er Carranza das Leben so schwer wie möglich machen.

Rasputin.

Wir bieten hiermit unseren Lesern ein Bildnis des russischen Wundermonchs Rasputin, auf den vor einigen Tagen eine Frau ein Dolchattentat verübte. Trotzdem anfänglich die Verlegung lebensgefährlich zu sein schien, dürfte Rasputin nun doch wieder hergestellt werden, nachdem eine Operation günstig verlief.



Tagesneuigkeiten.

Wendenausstellung für Bismarck in Düsseldorf. Die Leitung der nächstjährigen großen Düsseldorfer Ausstellung hat beschlossen, da das Jahr 1915 zugleich denkwürdig ist durch die hundertjährige Zugehörigkeit der Rheinlande zur Krone Preußen und durch die hundertste Wiederkehr des Geburtstages Otto von Bismarcks, eine umfassende Erinnerungsausstellung für den Eisernen Kanzler zu veranstalten. Auf der Ausstellung wird ein besonderer Bau errichtet werden, der diesem Zwecke geweiht ist und einem der Wohnsitze Bismarcks nachgebildet

werden soll. Das Bismarckhaus soll eine auserlesene Sammlung von Kunstwerken, Urkunden und Dokumenten zeigen, die das Leben und Wirken des größten Sohnes unseres Vaterlandes schildern. Diese Bismarckausstellung wird eine besondere Organisation erhalten, und ein Ausschuß, der eine Reihe einflußreicher und für Bismarck begeisterter Männer umfassen soll, ist in der Bildung begriffen.

Die Lohnkämpfe in der Lausitzer Tuchindustrie. Der Gesamtverband des Arbeitgeberverbandes der Lausitzer Tuchindustrie war für Freitag nach Kottbus einberufen worden, um die für die bevorstehende Generalaussperrung notwendigen Ausführungsbestimmungen zu beschließen. — Auch der Textilarbeiterverband hatte für Freitagabend in Kottbus, Sorst, Guben und Spremberg Mitgliederversammlungen einberufen, die sich mit der Lage im Lausitzer Textilgewerbe beschäftigten.

Der Lohnkampf in den Breslauer Linde-Hoffmann-Werken beendet. Am Donnerstagvormittag erreichte endlich die in den Linde-Hoffmann-Werken zu Breslau seit Mitte Februar dieses Jahres bestehende Aussperrung von etwa 2500 Metallarbeitern ihr Ende. In den sechs Streikversammlungen wurden die zwischen der Direktion und den Arbeiterkommissionen festgesetzten Vereinbarungen in geheimer Abstimmung nahezu einstimmig angenommen. Die Wirt. - Entnahme der Arbeit soll am Montag erfolgen. Der Streik hat über eine Million Schaden verursacht.

Abkündigung französischer Deserteure aus dem Reichsland. Acht französische Deserteure auf einmal sind von der deutschen Behörde aus Lothringen über Saargemünd nach Luxemburg abgeschoben worden. Von den Deserteuren, sieben Infanteristen und einem Artilleristen, waren fünf in voller Uniform, während drei nur mit Drillichanzügen bekleidet waren.

Mit dem Auto in eine Arbeitergruppe gefahren. Bei Riegelsberg (Reg.-Bez. Trier) fuhr ein Auto, dessen Steuerung verlagte, mit voller Kraft gegen eine Schaar von vierzig Bergleuten. Drei Bergleute wurden schwer verletzt, einer liegt im Sterben. Der Chauffeur wollte Selbstmord begehen, wurde jedoch daran verhindert.

Eine Schreckenssjene auf dem Starnberger See. Die Gattin des bekannten Kunstmalers von der Heydt, die in einer Villa am Starnberger See wohnte, fuhr am Donnerstag mit zwei kleinen Mädchen aus Tuttingen im Alter von 10 und 12 Jahren in einem Kahn auf die Mitte des Starnberger Sees. Ungefähr 800 Meter von Ammerland entfernt, übergab sie ihr Ruder dem jüngeren Mädchen, ging alsdann zur Spitze des Bootes, entkleidete sich völlig, kniete nieder und trank ein kleines Fläschchen aus, das, wie später festgestellt wurde, Enzol enthielt; alsdann stürzte sie sich ins Wasser. Die Mädchen waren derart entsetzt, daß es ihnen kaum möglich war, heim zu rudern. Schließlich kamen sie mit Hilfe von Fischern ans Land und erzählten nun ihr Erlebnis. Trotzdem sofort Leute zur Auffindung der Frau ausgesandt wurden, gelang es nicht, sie aufzufinden. Die Tat ist wahrscheinlich in einem Anfall von geistiger Umnachtung begangen worden.

Schreckensstat einer verzweifelten Mutter. Vor einigen Jahren wanderte eine Bauernfamilie aus einem Dorfe bei Neufandec in Galizien nach Amerika aus, von wo der Familienvater nach und nach etwa 10 000 Kronen an seine Angehörigen in der Heimat sandte, damit sie ihm ein Bauerngut ankaufen. Vor einigen Tagen kehrte nun der Bauer mit seiner Frau und vier Kindern in die Heimat zurück und erzählte, daß die betrügerischen Verwandten die ganze Summe für sich vertan hatten. Aus Verzweiflung hierüber schnitt die Bäuerin in Abwesenheit ihres Mannes dreien ihrer Kinder die Kehle durch, legte die Leichen nebeneinander und entkleidete sich darauf auf dieselbe Weise. Das vierte Kind, das den gräßlichen Vorgang beobachtet hatte, entriß sich den Händen der Mutter und floh. Als man den Bauer an die Leichen seiner Lieben führte, wurde er wahnsinnig.

Das gefährliche Pariser Pflaster. Am Donnerstag haben sich in der französischen Hauptstadt abermals be-

ventige Bodenrüttelungen gezeigt. So trat eine neue Senkung an der Ecke der Boulevards Malesherbes und Haußmann über dem großen Hauptkanal von Asnières nahe den Schienentrassungen der Untergrundbahn ein. Nach dem Passieren eines Mietautos entstand dort ein 75 Zentimeter breites Loch. Der Verkehr wurde sofort eingestellt. Außer diesem wurden noch zwei andere Stellen von Straßensenkungen gemeldet. Wahrscheinlich ist der letzte heftige Gewitterregen die Ursache.

Die Cholera in Rußland. Nach amtlicher Meldung aus Petersburg vom 15. Juli wurden in 3 Kreisen des Gouvernements Pskow 19 Cholerafälle festgestellt. Im Gouvernment Astrachan sind vom 25. Mai bis zum 15. Juli 46 Pestfälle, von denen 42 tödlich verliefen, vorgekommen.

Der Kommandant Herwig vom bayerischen Generalstab wurde in München wegen Unterschlagung von 11 000 Mark verhaftet.

Der flüchtig gewordene Aushilfschreiber der Reichsbankstelle, Wilhelm Martin, der die Reichsbank nebenstelle Bar men um 45 000 M. betrogen hatte, wurde am Mittwoch bei der Ankunft des Dampfers „Imperator“ im Neugorker Hafen festgenommen.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 18. Juli 1914.

— Die Stadtverordneten sind zu einer Sitzung am Dienstag, den 21. Juli 1914, abends einviertel 9 Uhr im Rathausaal eingeladen. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Beschaffung eines Röntgen-Apparates für das städtische Krankenhaus. — Bericht der Kommission. — Bewilligung der Mittel. — 2. Anlage eines Bürgersteiges an der Nordseite der Hohl. — Bericht der Baukommission. — 3. Kanalisation der Rehgartenstraße. — Bericht der Baukommission. — 4. Anlage eines Schmutzwasser-Kanal am Geisenberg. Bewilligung der Mittel (600 Mark). — 5. Staubfreie Abdeckung der Bezirksstraßen in der Stadt. (Bescheid des Herrn Landeshauptmanns).

— 3000 Mark Belohnung. Seit kurzem sind Nachbildungen der alten Reichsbanknoten zu hundert Mark zum Vorschein gekommen. Die Nachbildungen sind insbesondere daran zu erkennen, daß diese auf der linken Seite der Schriftseite anstelle der auf den echten Noten stehenden etwa 3 Finger breiten roten Faserung nur eine leichte rötliche Tönung und erst bei genauer Prüfung Stellen zeigen, an denen solche kleine Fäserchen gefaltet sind. Hält man eine echte Note gegen das Licht, so hat die große Menge der roten Fasern auffallend scharf hervorgehoben. Hält man eine Nachbildung gegen das Licht, so ist von der Faserung so gut wie nichts zu sehen. Ferner ist die bedruckte Fläche von Rahmenleiste zu Rahmenleiste auf beiden Seiten der Fälschung in der Breite 3 bis 4 Millimeter kürzer als auf den echten Noten. Auf der linken Seite der Fälschung erscheinen die auf den echten Noten der Zeichnung und am Rande weißbleibenden Stellen leicht bläulich gestreift. Auf den bisher angeführten Stücken ist an denjenigen Stellen, an denen die rote Seite rote Stempel und Nummern zeigt, auf der linken Seite ein mehr oder minder starker rötlicher Schimmer bemerkbar. — Die Reichsbank macht auf diese Fälschung aufmerksam und verspricht demjenigen der zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter dieser Nachbildung bei einer Ortspolizeibehörde oder einem Gericht dergestalt anzeigt, daß die Täter zur Untersuchung gezogen und bestraft werden können, eine Belohnung von 3000 Mark, die unter besonderen Umständen noch erhöht werden wird.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. Rüdig.
(Nachdruck nicht gestattet.)

„Ich lege meine Parteien, aus Nevenbornmünd, der ich nach dem Familienstatut bin, muß ich die Rechte des gesetzlichen Erben wahren, und gesetzlicher Erbe ist Baron Dagobert von Darboren. Ich muß dafür sorgen, daß sein Erbteil nicht geschmälert wird, und mit allen meinen Kräften werde ich diese Pflicht erfüllen. Der sogenannten Wiedereinsetzung der Baronin Adelgunde von Darboren in ihre Rechte werde ich mich aus diesem Grunde widersetzen.“

„Und da Baron Dagobert nach Ihrer Ansicht nicht zurückkehren wird —“

„Keine falschen Voraussetzungen, Herr Kollege, wenn ich bitten darf!“ unterbrach der Notar ihn. „Ich handele nur, wie meine Pflicht es mir gebietet, um das weitere Schicksal mich nicht. Vergessen Sie nicht, daß Baronin Adelgunde nur die „tolle“ Baronin genannt wurde, und daß auch dies in einem allenfallsigen Prozesse geltend gemacht würde.“

„Wer hat ihr diesen Namen gegeben?“ brauste Steinfelder auf. „Die Kreaturen ihres Schwagers, der dadurch die Ueberführung in das Irrenhaus vorbereiten wollte! Das Gericht wird auch davon Notiz nehmen müssen, und es bleibt abzuwarten, ob es nicht einen wesentlichen Einfluß auf den Urteilspruch ausübt.“

„Ich will es ruhig abwarten,“ erwiderte der Notar achselzuckend, während er die Brille drohen vor die Augen rückte. „dem Prozeß, mit dem Sie mich drohen, sehe ich getrost entgegen, ich sage Ihnen voraus, daß Sie ihn verlieren werden. Sie werden durch ihn ohne Not viel Staub auf, Sie werden die öffentliche Meinung mit der tollen Baronin beschäftigen.“

„Und die öffentliche Meinung wird auf unserer Seite sein!“ unterbrach Steinfelder ihn. „Es könnten dabei Dinge zur Sprache kommen, die Ihnen unangenehm wären.“

„Mir? Meine Person hat mit diesem Prozesse nichts zu schaffen, Herr Kollege, ich bin nur der Mandatar der Familie, deren Interesse ich vertrete. Tun Sie, was Sie nicht lassen können, aber Sie würden Ihrer Frau Schwester besser dienen, wenn Sie ihr raten würden, die Apologie weiter zu beziehen und mit ihrem Schwager Frieden zu halten.“

Der Rechtsanwalt hatte sich erhoben; war er auch auf diese Zurückweisung seiner Forderungen vorbereitet gewesen, so ärgerte ihn doch die Form, in der es geschah, er erkannte daraus, daß er sich auf einen langwierigen Prozeß gefaßt machen mußte.

„Haben Sie von Baron Dagobert seit seiner Flucht irgend eine Nachricht erhalten?“ fragte er, während er seinen Hut nahm.

„Durchaus keine,“ antwortete der Notar kühl, „es ist möglich, daß er sich nicht mehr unter den Lebenden befindet, in diesem Falle wäre Baron Kurt schon jetzt rechtmäßiger Eigen-

tümer des Majorats, was ich Ihnen ebenfalls zu bedenken gebe. Baron Dagobert war ein leichtsinniger Verschwender der große Summen im Casardspiel vergeudet, er wird es drüben fortgesetzt haben und es ist wahrscheinlich, daß er auf dieser gefährlichen Bahn untergegangen ist.“

„Er hat von hieraus keine Unterstützungen erhalten?“

„Nein, er hat auch nicht darum gebeten.“

„Haben Sie keine Ahnung, wo er sich befinden könnte?“

„Wie wäre das möglich?“ spottete der Notar, der mit un-
verlembarem Behagen eine Priße nahm.

„Es hieß damals, er habe einen Menschen getötet und deshalb flüchten müssen, die Zeitungen brachten diese Nachricht, die sich bald als ein Irrtum herausstellte, da der Betreffende nur leicht verwundet war. Ist dieser Irrtum damals ebenfalls veröffentlicht worden?“

„Ich erinnere mich nicht mehr.“

„Wenn es geschehen wäre, so würden Sie es wissen; es geschah nicht, weil dieser Irrtum nicht zur Kenntnis Dagoberts kommen sollte. Die Veröffentlichung würde den Flüchtling zur Rückkehr bewogen haben, und diese fürchtete man.“

„Sie ergehen sich in Vermutungen, die allerdings begründet scheinen, aber tatsächlich jeder Begründung entbehren,“ erwiderte der Notar mit gemessener Ruhe. „Baron Kurt ist ein Ehrenmann, der niemals zu niedrigen Mitteln greifen wird, um sich einen Vorteil zu sichern, überdies stehe ich ihm als Vertreter des Erben zur Seite, und meine Pflicht ist es, die Verwaltung des Majorats streng zu überwachen. Greifen Sie nun ihn an, so gilt dieser Angriff auch mir, beschuldigen Sie ihn einer unehrenhaften Handlung, so müssen Sie auch mich einen Schurken nennen, ich gebe Ihnen zu bedenken, auf welche Seite bei diesem Angriff die öffentliche Meinung sich stellen würde. Sie sind noch jung, Herr Kollege, ich begreife es wohl, daß Sie sich verpflichtet fühlen, die vermeintlichen Rechte Ihrer Frau Schwester geltend zu machen, aber Ruhm, Ehre und Gewinn wird dieser Prozeß Ihnen nicht einbringen. Ueberlegen Sie sich das alles noch einmal, bevor Sie einen Entschluß fassen, vielleicht kommen Sie doch zu der Einsicht, daß die Baronin nichts Besseres tun kann, als die Jahresrente anzunehmen und in Geduld die Rückkehr ihres Sohnes abzuwarten.“

Der Rechtsanwalt erwiderte darauf nichts, er nahm mit einer Verbeugung Abschied und verließ das Kabinett.

Im Hausflur begegnete ihm der Sohn des Notars, welcher als Hauptmann bei dem in der Stadt garnisonierenden Infanterieregiment eine Kompagnie führte; sie waren Schulkameraden gewesen, Steinfelder konnte nicht wohl an ihm vorbeigehen, ohne einige Worte mit ihm gewechselt zu haben.

Georg Tellenbach war eine hohe, stattliche Gestalt, ein brauner Vollbart umrahmte das erste, männlich schöne Antlitz, aus dem ein offener, ehrenfester Charakter sprach.

„Er bot dem Rechtsanwalt mit herzlichem Gruße die Hand; Steinfelder, der nicht in der Stimmung war, eine laue Un-

terredung anzunehmen, schüttelte dringende Geschäfte vor und lehnte die Einladung zu einem Frischschoppen ab.

Zorn und Entrüstung tobten in seinem Innern, als er das Haus verließ, er sah das ganze Gewebe klar und deutlich vor sich, das damals geschmiedet ward, um seine Schwester und deren Sohn um das Majorat zu betrügen, und die Unterredung mit dem Justiziar der Familie hatte ihn ermahnen lassen, daß er diesen Intriguen gegenüber ohnmächtig war.

Man hatte es verstanden, die öffentliche Meinung mit der tollen Baronin und dem leichtsinnigen Verschwender zu beschäftigen und ein verdammendes Urteil herauszufordern. Baron Kurt und der Notar Tellenbach blieben ehrenhafte Herren, und Beweise für deren Intriguen ließen sich schwerlich finden.

Der Rechtsanwalt fühlte das Bedürfnis, ein Glas Rot zu trinken, er trat in eine kleine Schenke und fand dort in einer Ecke ein Tischchen, das noch unbelegt war.

Was sollte er nun tun? Es war in der Tat das schlimmste, von einem Prozeß abzusehen, die Jahresrente anzunehmen und die Rückkehr Dagoberts abzuwarten. Eine Aufforderung an den Verschollenen mußte in der geistlichen Zeitungen veröffentlicht werden, Baron Dagobert mußte fahren, daß er ohne Furcht heimkehren durfte. Dann war der rechtmäßige Erbe da, Baron Kurt mußte das Feld räumen.

Wie aber dann, wenn Dagobert drüben des beraubten Lebenswandel fortgesetzt hätte und als bestrakter Verbrecher heimkehrte?

Er konnte in diesem Falle unter Kuratel gestellt werden, seines Erbes verlustig erklärt werden, Baron Kurt würde dann endgültig der Majorats Herr.

Unerwartet lag auch die Möglichkeit nahe, und durch die öffentliche Aufforderung nichts weiter als die Todesstrafe erreicht wurde; auch in diesem Falle war jede Hoffnung auf Baronin Adelgunde auf immer abgeschnitten.

„von Schwundt, Rittmeister außer Diensten!“

Der Rechtsanwalt fuhr aus seinem Brüten empor und erhob sich, um ebenfalls seinen Namen zu nennen; sein Blick ruhte dabei prüfend auf dem großen, schlanken Herrn und mit einer leichten Verneigung ihm gegenüber. Was gegen seine Handgelenke ansetzte.

Er mußte früher ein sehr schöner Mann gewesen sein, das hager Gesicht, das ein langer, graublauer Bart zierete, war im Profil noch heute schön zu nennen, und aus den tiefstehenden Augen blühte noch immer das Feuer der Jugend.

In seinem Blick und in dem Klang seiner Stimme lag etwas, was sympathisch berührte, Hermann Steinfelder lag sofort zu ihm hingezogen.

Fortsetzung folgt.

— Eine große militärische Aufklärungsübung, welche unter Leitung des Obersten v. Glasenapp, Kommandeurs der 21. Kavalleriebrigade, steht, hat gestern bei Hanau ihren Anfang genommen. Auch eine Fliegerabteilung hat an der Übung teilgenommen. Der Übung, die zwischen den Kavallerieregimentern des 18. Armeekorps stattfindet, liegt eine folgende Idee zu Grunde: Eine kleine Armee hatte sich in der Pfalz gesammelt und marschierte gegen einen bei Halle gemeldeten roten Gegner. Eine Kavalleriedivision A (durch Flaggen markiert), hat am 14. Juli vor der Front der blauen Armee Darmstadt erreicht. Weit vorausgeschickt waren Aufklärungs-Eskadronen und Offizier-Fernpatrouillen, die an demselben Tage bis in die Gegend von Gelnhausen und Büdingen gekommen waren. Zur rückwärtigen Verbindung dieser Aufklärungsorgane mit ihrer Kavalleriedivision war am Dienstag eine Melde-Sammelstelle in der Hanauer Kaserne errichtet, die mit einer leichten Funkentelephonstation, mit Kavallerie-Telegraph, Motorradfahrern und Meldereitern mit der Kavalleriedivision verbunden war. Als am 14. ds. Mts. abends durch Flieger andere rote Truppen im Bormarsch aus der Gegend Siegen—Arnsberg gemeldet wurden, mußte der gesamte Meldeapparat, der nach Nordosten angelegt war, nach Norden abgedreht werden. Diese überaus schwierige Operation gelang vollständig, nicht zum wenigsten mit Hilfe der schnell und sicher arbeitenden Funkentelegraphie. Am 15. ds. Mts. marschierten also die Aufklärungs-Eskadronen nach Norden, während die markierte Kavallerie-Division im Bormarsch, Darmstadt erreichte. Auf Grund der eingegangenen Meldungen setzte sie am 16. ds. Mts. ihren Bormarsch nach Norden fort. Von diesem Tage an wurde sie verstärkt durch eine halbe Feld-Fliegerabteilung, die ihren Flughafen auf dem alten Exerzierplatz aufgeschlagen hat. Am 17. ds. Mts. werden markierte Teile der blauen Hauptarmee den Main bei Hanau erreichen, womit die Übung ihren Abschluß erhalten wird.

— Ueber einen eigenartigen Kongreß berichtet der Wies. Anz.: Unser Mitarbeiter in U p h e gibt uns folgende humorvolle Schilderung: Wir leben im Zeitalter der Kongresse. Wie sollte sich so etwas nicht auch auf unsere Bogelwelt übertragen. So gaben sich am Montag auch gestern die Störche der Wetterau auf den Wiesener Gemarkung ein Stelldichein. Es war ein für die Naturfreund entzückendes Bild, als nach und nach der stielbeinigen Klappervögel eintrafen. Doch waren es anscheinend rein materielle Fragen, die da gegenseitig beraten und einer gedeihlichen Erledigung entgegengeführt wurden. Das Horloffbett, soweit es im Bereich unserer Gemeinde steht, wird nämlich zurzeit ziemlich vom Schlamm und Wasserpest gereinigt. Währenddessen wird das Wasser durch seitliche Gräben geleitet und hat einen Teil der Wiesen überschwemmt. Manche Leute fanden da unsere gefiederten Gäste vor. Auch einige Fischreier und eine große Schar von Möven nahmen an der reichbesetzten Tafel teil.

— Keine Getreidekörner in den Mund nehmen. Die Gewohnheit, zur Zeit der Getreideernte Getreidekörner in den Mund zu nehmen und zu kauen, ist sehr gebräuchlich, denn dem trockenen Getreide haftet oft ein Pilz, der Erreger der Strahlenpilzkrankheit an, die einen recht gefährlichen Verlauf nehmen kann. Also keine Mehren und Körner in den Mund nehmen!

— Zur Sicherung des Kraftwagenverkehrs an Eisenbahnübergängen werden von der Staatseisenbahnverwaltung seit geraumer Zeit Versuche gemacht. Die nahe dem Schranken stehenden Laternen, die das Lothringer Kreuz tragen, werden an einzelnen Uebergängen auf etwa 150 Meter vorgebracht. In gleicher Entfernung soll ein schweißes Schild mit demselben Zeichen über die Straßenmitte aufgehängt werden, das bei Dunkelheit den Weg von der Firma Julius Pintsch vorgeschlagene, mit Gas gespeiste Laterne wird schließlich probiert werden, und durch ihr periodisches Aufleuchten die Wagenführer aufmerkzaam macht, daß sie sich einem Bahnübergang nähern. Im Anschluß an diese Versuche mit Ueberlebens-Entscheidungen wird noch zur besseren nächtlichen Orientierung der Stellung des Schrankenbaumes vor dem Übergang ein besonderes Zeichen in seiner Mitte angebracht. Auch dieses Schild erhält seine Beleuchtung vorwiegend von den Scheinwerfern des anfahren den Kraftwagens.

— Gaiger, 18. Juli. Heute früh 7 Uhr überflog ein Flieger in beträchtlicher Höhe in der Richtung von Dillenburg nach Dillenburg zu unsere Stadt.

— Alendorfer bei Gaiger, 18. Juli. Der etwa 20 Jahre alte Alendorfer stehende Lehrer Müller ist zum Hauptlehrer ernannt worden.

— Langenbach, 18. Juli. Mit dem 1. Oktober wird ein Gendarm nach hier stationiert.

— Gerborn, 18. Juli. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am Sonntag, den 19. d. Mts., eine Frühjahrsausstellung der hiesigen Ortsgruppe des Westerbald-Kreises statt, bei der die Beteiligung, auch seitens der Damen, eine recht starke sein wird. Die Rückkunft erfolgt am 11 Uhr. Diese Tour wurde statt der ursprünglich geplanten Nachmittagswanderung festgesetzt, mit Rücksicht auf die große Hitze und Schweißbraten, die das Wandern gerade zu einer besonderen Unannehmlichkeit machen. Der Erfolg, wie auch bisher, pünktlich. Qui Wässer?

— Aus Nassau, 17. Juli. Die zuerst von der Kreisverwaltung des Unterwesterwaldkreises angeregt und von dem Kreisrat genehmigte Uebernahme sämtlicher Vignallinien des Kreises mit Ausnahme der Ortsberingstraßen in die Verwaltung des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden hat sich so bewährt, daß bekanntlich die Kreise des Unterwesterwaldkreises und Limburg dem Beispiele des Unterwesterwaldkreises nachfolgten und vom 1. April 1914 die Verwaltung ihrer Vignallinien angetreten haben. Nunmehr sind gleiche Anträge von den Kreisen Westerburg, Gerborn, St. Goarshausen, Oberwesterwald und Wiesbaden-

— Vom oberen Westerwald, 16. Juli. Ein Wollenbruch ging am Dienstag vormittag im Hellen- und Daadetal bei Friedewald und Weitefeld nieder. In kurzer Zeit stiegen die Wähe zu beängstigender Höhe an, überschwemmten die Acker und richteten in den Feldern starke Verwüstungen an. Heu wurde fortgeschwemmt und Bäume entwurzelt, Ziegen, Gänse und Kühe ertranken. Den Landwirten ist durch das furchtbare Unwetter ein großer Schaden entstanden, der noch viel größer gewesen wäre, wenn nicht glücklicherweise die Feuernte meist beendet gewesen wäre.

— Feuerwehr-Abteilungsübung. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß für heute Abend 8 Uhr nicht, wie gestern im Inseratenteil falsch angegeben, für die Jahresspritz 4, sondern für die **Jahresspritz 1** Abteilungsübung angesetzt ist.

— Alilar, 18. Juli. Herr Hauptlehrer Schmidt hieselbst ist zum Rektor der hiesigen Volksschulen ernannt worden.

— Erda, 18. Juni. Herr Lehrer Küster wurde vom 1. Juli zum Hauptlehrer ernannt.

— Hohenfels, 17. Juli. In der hiesigen Gemarkung wurde eine Landwirtschaf von einem Rehbock angegriffen und zu Boden geworfen. Sie erlitt außer einigen Verletzungen Hautabschürfungen im Gesicht auch einen Armbruch.

— Limburg, 18. Juli. Die diesjährige Generalversammlung des Nassauischen Bauernvereins E. V., Sitz Niederlahnstein a. Rh., findet am Sonntag, den 26. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gasthaus zur „Alten Post“ dahier statt. Der Generalversammlung geht eine geschlossene Ausschussung für den Vorstand, die Vorsitzenden der Ortsgruppen samt den Ausschussmitgliedern, sowie für die Vertreter des Sekretariates und der Warenvermittlungstelle voraus; sie beginnt um 12 Uhr mittags. Danach schließt sich ein gemeinsames Mittagessen an, wozu die Anmeldungen jetzt schon im Gasthaus zur „Alten Post“ eintreffen werden. Alle Bauernvereinsmitglieder sind zum Besuch der Generalversammlung eingeladen. Seit 1. Juli laufenden Jahres hat die Rheinische Landwirtschaftliche Produktions- und Absatzvereinigung Köln die Warenvermittlung im Nassauischen Bauernverein übernommen. Der Betrieb wickelt sich wie bisher mit den namentlichen Lagerhäusern ab. Der Vorstand des Nassauischen Bauernvereins hat in einer Sitzung zu Niederlahnstein am 14. d. Mts. den Beschluß gefaßt, das Sekretariat des Nassauischen Bauernvereins wie bisher als selbständige Vermittlungsstelle des Nassauischen Bauernvereins beizubehalten und seinen Sitz im paradiesisch gelegenen Zweifelsmühlchen an der Mündung von Lahn und Rhein zu belassen. Damit ist ein Wunsch erfüllt, der sich in der Bauernvereinsversammlung von Driedorf (Westerwald) am 12. d. Mts. aus den Reihen der Bauernvereinsmitglieder heraus Bahn gebrochen hatte, als diese aus dem Mund des Direktors Seil-Köln die Absicht heraus hörten, die Geschäftsstelle nach Koblenz oder Köln zu verlegen. Sie bleibt also innerhalb unserer Heimatprovinz und zwar in Niederlahnstein.

— Limburg, 17. Juli. Gestern abend gegen 8 1/2 Uhr fiel auf der Strecke Oberhof und Laurenburg ein Wollenbruch. Durch das Wasser und abgepöhlte Erdbmassen waren beide Gleise gesperrt. D-Zug 125 erhielt 50 Minuten Verspätung, desgleichen erhielten die Personen- und Güterzüge größere Verspätung. Gegen 12 Uhr war das eine Gleis wieder fahrbar, das andere im Laufe der Nacht. Das Wetter soll stellenweise starken Schaden angerichtet haben.

— Diez, 17. Juli. Gestern abend kurz nach 8 Uhr ging hier ein starkes Gewitter nieder. Auf der Altenbiezer Höhe fiel ein wolkenbruchartiger Regen, der im Nu die Keller und Straßen unserer Altstadt überschwemmte. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr war bis in die Nacht hinein mit dem Auspumpen der Keller und dem Räumen der Straßen beschäftigt.

— Frankfurt a. M., 17. Juli. (Des Kindes Schutzengel.) Wie durch ein Wunder wurde gestern der sechsjährige Philipp Bender vom Tode gerettet. Er fiel aus dem Fenster des fünften Stockwerks, Pirschgraben 16, in die Tiefe, schlug im Fallen auf ein Schutzgitter aus Draht auf und wurde von diesem wieder emporgeschnebelt. Ziemlich sanft kam das Büschchen dann auf ebener Erde an, wo es sogleich aufstand. Zur Feststellung etwaiger innerer Verletzungen brachte man das Büschchen in ein Kinderhospital.

— Neu-Isenburg, 17. Juli. Der Arbeiter Heuser erlitt in der Kaufmannschen Lederfabrik einen Oberschenkelbruch, der die Ueberführung des Verunglückten in ein Frankfurter Krankenhaus bedingte.

— Idstein, 17. Juli. Der 25jährige Tagelöhner Philipp Müller nahm in Frankfurt den günstigen Augenblick wahr, als ein Radfahrer sich zum Rasieren in einen Barbierladen begab, um ihn, während er „eingeseift“ dasaß, das Rad zu stehlen. Der Radfahrer ließ sich aber in diesem Falle nicht „einseifen“, sondern veranlaßte die sofortige Festnahme des Diebes. Müller, der schon vorbestraft ist, wurde von der Frankfurter Strafkammer zu der empfindlichen Strafe von neun Monaten Gefängnis verurteilt.

— Appenrod, 17. Juli. Im hiesigen Steinbruch fiel dem Ackerknecht Fleischhauer aus geringer Höhe ein Stein auf den Kopf. Der noch rüstige Mann war auf der Stelle tot.

Neueste Nachrichten.

Die Kaisermanöver.

Berlin, 18. Juli. Sicherer Vernehmen zufolge werden an den diesjährigen Kaisermanövern der König von Italien, der König von Griechenland, sowie der junge österreichisch-ungarische Thronfolger teilnehmen. Ebenso wird der Chef des rumänischen Generalstabes, der bereits eine Einladung erhalten hat, den Manövern beiwohnen.

Im Dienste der Fremdenlegion.

Mainz, 18. Juli. Auf Veranlassung der Mainzer Staatsanwaltschaft ist in Köln der 19 jährige Tagelöhner Karl Becker aus Heidenheim bei Mainz festgenommen worden, da er im Verdacht steht, Schlepperdienste für die französische Fremdenlegion geleistet zu haben. Bei Becker wurden Schriftstücke mit belastendem Material gefunden. Die nähere Untersuchung führte auch zur Verhaftung mehrerer anderer Burschen aus Mainzer Vororten.

Anglud am Badestrand.

Kopenhagen, 18. Juli. In dem von Deutschen viel besuchten Badeort Bohals auf der Insel Vangeland ereig-

nete sich gestern ein Badeunglück. Vier Badegäste fuhren mit einem Boote auf die hohe See hinaus. Das Boot kenterte und die Insassen fielen ins Wasser. Zwei Damen und ein Herr ertranken, der andere Herr konnte in stark erschöpften Zustande aus dem Wasser gezogen werden. Die Identität der Umgekommenen ist noch nicht festgestellt worden.

Die Kriegsgelder der Aufständigen.

Paris, 18. Juli. Der „Echo de Paris“ veröffentlicht folgende Note: Man fragt sich seit einiger Zeit, welche finanziellen Hilfsmittel den mohamedanischen Aufständigen in Albanien zur Verfügung stehen, um derart zahlreiche Truppen unterhalten zu können, zumal sie gleichzeitig vor Durazzo und Valona operieren. Albanien ist durchaus kein reiches Land und Soldaten sind ohne Geld dort nicht zu haben. Eine zuverlässige Information liefert wenigstens teilweise dieses Geheimnis und besagt, daß die mohamedanischen Aufständigen mit Geldern unterstützt werden, die in der Türkei zur Schaffung einer Flotte gesammelt wurden. Ein türkisches Kabinettmitglied soll vor kurzem die Summe von 2 Millionen Franks nach Albanien geschickt haben. Sollte sich die Meldung bestätigen, so fügt das Blatt hinzu, so muß man anerkennen, daß die Aufständigen mit ihren 2 Millionen mehr erreicht haben, als der Fürst von Albanien mit 10 Millionen, die ihm von den Mächten zur Verfügung gestellt wurden.

Opfer der Berge.

Genf, 18. Juli. Die Kaufleute Max Jakob und Heinrich Manz aus Stuttgart, die in den Rechter Alpen Hochtouren planten und seit vorigen Dienstag vermißt werden, sind am Steinschartenkopfe tot aufgefunden worden. Nach ärztlichem Befunde sind sie nicht abgestürzt, sondern sie haben in den Schneestürmen den Tod gefunden.

Unwetter in Mailand.

Mailand, 18. Juli. Gestern Abend ist ein furchtbares Unwetter über die ganze lombardische Tiefebene in der Umgegend von Como niedergegangen. Zwei Frauen, die sich in eine Hütte geflüchtet hatten, wurden vom Blitz erschlagen. Der starke Hagelschlag am Lago Maggiore hat sehr schweren Schaden angerichtet. Mailand wurde von furchtbaren Regenschauern heimgesucht. Die tiefer liegenden Stadtteile stehen völlig unter Wasser. Der Verkehr war für mehrere Stunden gänzlich unterbrochen. In der Nähe von Genua brach ein Kanalisationsrohr infolge zu hohen Wasserdrucks und ein Arbeiter kam in den Fluten um.

Serbische Ablehnungsversuche.

Belgrad, 18. Juli. In hiesigen offiziellen Kreisen dementiert man mit Hartnäckigkeit die Meldungen von serbischen Mobilisationen. Man erklärt formell, daß Serbien keinerlei militärische Maßnahmen ergriffen hätte, die geeignet wären, die öffentliche Meinung in Wien zu beunruhigen.

Antwerpen, 18. Juli. Ein schwerer Unfall hat sich gestern in einer hiesigen Gerbstofffabrik zugetragen. In einem der riesigen Fabrikräume, wo 15 vier Meter hohe Dampfkessel sich befinden, plakte einer dieser Kessel, in dem gerade sechs Arbeiter beschäftigt waren, um eine Undichtigkeit zu beseitigen. Alle sechs wurden durch den furchtbaren Dampfdruck zu Boden geworfen. Drei hob man scheidend auf. Die anderen sind schwer verbrüht. Ein jüngerer Arbeiter wurde durch Kesselstücke verwundet und die beiden Direktoren der Fabrik erlitten Verletzungen im Gesicht.

Schmerzmitteln vom Tage.

(Im französischen Senat ist festgestellt worden, daß unter den Soldatenstiefeln auf den Kammern sich solche befinden, die dreißig Jahre alt sind.)

Allerbestes Mariannchen. — Was ist oft von Dir gesagt? — Daß Du lebst auf großem Fuße. — Nie nach Gelde hast gefragt. — Und nun muß man von Dir hören, — Daß Du sparsam als Genie. — Dreißig Jahre alte Stiefel — Sind bei Dir noch stolzer Pl. — Jubelnd preist es ganz Europa. — Frankreich, das bekämpft den Krieg. — Denn in solchen alten Stiefeln — Da marschiert man nicht zum Sieg. — Die gehören ins Museum. — Sin in einen Säulengang. — Denn wer kriegt sie an die Füße. — Sält drin aus nicht eine Stund!

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussschilde Witterung für Sonntag, den 19. Juli.

Nur zeitweise heiter, einzelne meist leichte Regenfälle, nicht sehr warm.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich, Tube 50 Pfg.

Das Einfangen und Vertilgen der schädlichen Kohlweisklinge wird hiermit in Erinnerung gebracht. Für die Ablieferung von 100 Stück toten Kohlweisklingen wird auf der Stadtkasse eine Prämie von 15 Pfg. gezahlt werden. Herborn, den 18. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Birkenbach L.

Eine komplette Badeeinrichtung

billig zu verkaufen. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör

zu vermieten. Solzmarkt 1.

Feuerwehr-Hauptübung betr.

Die zweite Hauptübung findet am **Donnerstag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr** statt und zwar für den **zweiten Löschzug**.

Zum zweiten Löschzug gehören:

Abt. Fahrspitze 4, Obmann Heinrich Ernst, Turnerfeuerwehr, Obmann Fritz Jüngst, Abt. Zubringer, Obmann August Daum, Abt. Steigmannschaft 2, Obmann Wilhelm Bögel, Hydrantenmannschaft, Obmann Wilhelm Störkel, Wachmannschaft, Obmann Ferdinand Theis, Sanitätsabteilung, Obmann Robert Sauer, die gesamte Pflichtfeuerwehr.

Die Abteilungsübungen finden statt:

Samstag, den 18. Juli cr., abends 8 Uhr:

Abteilung Fahrspitze 1,

Montag, den 20. Juli cr., abends 8 Uhr:

Abteilung 4, Zubringer und Steigmannschaft 1,

Dienstag, den 21. Juli cr., abends 8 Uhr:

Turnerfeuerwehr und Steigmannschaft 2,

Mittwoch, den 22. Juli cr., abends 8 Uhr:

Saugspitze 3.

Die betreffenden Abteilungen haben sich auf das Hornsignal am dem bestimmten Tage vor dem Aufbewahrungsort ihrer Geräte zu sammeln und weiteres abzuwarten.

Fernbleiben ohne genügende Entschuldigung wird bestraft. Genügend begründete Befreiungsgesuche sind rechtzeitig bei dem mitunterzeichneten Brandmeister anzubringen.

Herborn, den 17. Juli 1914.

Der Brandmeister:
C. H. Baumann.

Der Bürgermeister:
Birkendahl.

Westerwald-Klub, Ortsgruppe Herborn.

Sonntag, den 19. Juli:

Frühwanderung nach dem Steinringsberg.

Abmarsch pünktlich 6 Uhr vom Hotel „Zum Ritter“ ab. Frühstück mitnehmen. Rückkunft mit dem 11-Uhr-Zug.

Arbeitsvergebung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erbauung eines Wohn- und Gasthauses für Herrn Simon Junker zu Endbach sollen in folgenden Losen vergeben werden: Los 1 Erd- und Maurerarbeiten, Los 2 Steinmearbeiten, Los 3 Zimmerarbeiten, Los 4 Dachbederarbeiten, Los 5 Spenglerarbeiten, Los 6 Schreiner- und Glaserarbeiten, Los 7 Anstreicherarbeiten, Los 8 I Eisenlieferung. Angebotsformulare sind durch den Architekten Pöyer in Gladenbach zu beziehen und bis Mittwoch, den 22. Juli, nachm. 3 Uhr einzuliefern. Zeichnungen liegen auf dem Büro des Architekten Pöyer in Gladenbach offen.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird für den Distrikt mit Zustimmung des Kreisausschusses nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Jugendlichen Personen unter 16 Jahren, welche nicht von ihren Eltern oder deren Vertretern begleitet sind, darf, sofern sie sich nicht auf Reisen oder Ausflügen befinden, der Aufenthalt in öffentlichen Wirtschaftslökalitäten nicht gestattet werden. Auch dürfen ihnen von Gast- und Schankwirten sowohl wie von den zum Ausschank oder Kleinhandel mit Branntwein berechtigten Gewerbetreibenden geistige Getränke zum eigenen Genuß nicht verabreicht werden. Ebenso ist es den Gast- und Schankwirten verboten, Kindern unter 14 Jahren das Feilbieten und den Verkauf von Waren irgend welcher Art sowie das Musikmachen und das Darbieten von Schaustellungen in ihren Lokalen zu gestatten.

§ 2. Verantwortlich für die Befolgung der vorstehenden Vorschrift sind außer den Inhabern der Gast- und Schankwirtschaften und Branntweinhandlungen auch deren Stellvertreter, Beauftragte und Gewerbehelfen.

Jeder Gast- und Schankwirt sowie die zum Ausschank oder Kleinhandel mit geistigen Getränken berechtigten Gewerbetreibenden haben dafür zu sorgen, daß für die Zeiten, während denen ihr Lokal den Gästen, Käufern pp. offen steht, sie selbst aber im Lokal nicht anwesend sein können, eine geeignete Person als Stellvertreter bezw. Beauftragter die Aufsicht über das Lokal führt.

Der Stellvertreter übernimmt damit die volle Verantwortlichkeit für jede Verletzung der gesetzlichen oder polizeilichen Vorschriften.

Ist ein Stellvertreter nicht bestellt, so haftet der Gewerbetreibende persönlich für jede Uebertretung.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht andere Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Mit dem gleichen Tage erlischt die den gleichen Gegenstand betreffende Polizeiverordnung vom 17. September 1904.

Dillenburg, den 22. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht vorstehende Polizeiverordnung auch in ihren Gemeinden ortsüblich bekanntmachen zu lassen und die Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften auf die Polizeiverordnung besonders hinzuweisen.

Dillenburg, den 22. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Verträge mit Eigentumsvorbehalt
sind vorrätig. **Druckerei Anding.**

Tapeten

Farben, Lacke, Pinsel
freihandfertige Oelfarben

kaufen Sie am besten und billigsten
nur im

**Lack- und
Farben - Spezialhaus**

Herborn, beim Bahnhof.

Niederlage der

Nassauischen Lack- u. Farben-Industrie

A. Hunkirchen, Dillenburg,

Lack- und Oelfarbenfabrik, Rittfabrik.

EINE neue IDEE



Ist es gewesen, das Fahrrad mit dem erprobten und vielfach bewährten Kugellager mit Dauerschmierung auszufrachten. Fragen Sie den nächstwohnenden Händler nach Sturmvoegel-Erzeugnisse, die nicht nur preiswert, sondern auch nutzbringend sind. Moderne Fahrräder, hervorragende Nähmaschinen. Katalog mit vielen Neuheiten gratis.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gebr. Grüttnner, Berlin - Halensee 180.

Achtung! Zöpfe! Achtung!

Um mein großes Lager in fertigen Zöpfen möglichst zu räumen, gebe ich schöne Zöpfe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** ab und empfehle solche (ca. 60 Zentimeter lang) schon **von 2,50 Mk. an.**

Ferner habe ich mich entschlossen, von jetzt ab Zöpfe zum Preise von **1,50 Mk.** an herzustellen, wenn das dazu benötigte Haar vom Besteller geliefert wird.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne
Hochachtungsvoll

Friedrich Schlandraff

Herren- und Damen-Frisiersalon.
Hauptstraße 21-23.

:: Bitte genau auf meine Firma zu achten! ::

Obst-Bäume in allen Arten u. Formen.

Besonders große Vorräte in Zwergobstbäumen von Spaliere, Pyramiden, Bordons und Buschbäumen worauf ich auf meine Katalogpreise 15 bis 30 Prozent Rabatt gewähre, je nach Bestellung.

Heinr. W. Bender, Baumschule, Uebernthal



Feste Wurzeln

hat **Dr. Thompson's Seifenpulver** in Millionen von Haushaltungen gefaßt. In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel „Seiflix“ ist es das beste selbsttätige Waschmittel!

E. Magnus, Herborn

aus nur ersten Fabriken in allen
Planinos Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente.

Schön möbliertes Zimmer

zu vermieten.
Herborn. Kaiser-Str. 19.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein.

(billigste) (beste)

Sternwollspinnerei - Altona - Bahrenfeld

Für einen kleinen Haushalt

von zwei Personen wird eine

Haushälterin

möglichst sofort gesucht. Näh.

in der Exped. d. Nass. Volksfr.

Ein gut erhaltener

Mäucherapparat

und eine Bettstelle ver-

änderungshalber zu verkaufen.

Näh. in d. Exp. d. Nass. Volksfr.

Zuhn's

Wasch-Extrakt mit Rollband

Salm-Kern-Seife

„Zuhn“-Seife

Abstrich-Bimsstein

Seife 10 Pf.

Zuhn's Seifen-Fabriken-Barmen

Gebrauchte leere Säcke

aller Art sowie Badleinen und Sacklumpen taufe

jederzeit zu höchsten Preisen. Fordern Sie bitte

unter Angabe des ungefähren Quantums und

der Sorten Preise und Bedingungen von:

Westdeutsche Sack-Centrale, Dortmund.

Pergament-Papier

zum Verschließen der Einmachgläser empfiehlt

Buchdruckerei Anding, Herborn.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

1854 (Alte Stuttgarter) 1914

Gemeinnützige Anstalt.

Keine Erwerbsabsicht, Keine Sonderinteressen.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsstand 1 Milliarde 157 Millionen M.

Ueberschuss in 1913 15,2 Millionen M.

Auskunft erteilt **Heinr. Stuhl, Herborn.**

Zeitungs-Makulatur

gibt billig ab **Buchdruckerei Anding**

**Leipziger
Lebensversicherungs-
Gesellschaft**

a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger)

Gegründet 1830.

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.

Moderne Versicherungsformen.

Bestes Prämien- u. Dividenden-System.

Vertr.: **Carl Schaaf, Merkenbach.**

Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 167.

Sonntag, den 19. Juli 1914

8. Jahrgang.

II. Blatt.

Schluß des 21. Deutschen Ortsfrankentages.

Am Mittwoch, dem dritten Verhandlungstage, setzte man zunächst die Debatte über das Verleibabkommen in Berlin fort und faßte dazu endlich folgende Entschliessung: Die 21. Jahresversammlung des Hauptverbandes Deutscher Ortsfranken erkennt das Berliner Einigungsabkommen vom 23. Dezember 1913 grundsätzlich an und verpflichtet die Verbandsstellen insbesondere, die in Abschnitt 11 des Abkommens vorgesehenen Beiträge zur Abfindung der während der Konfliktzeit angenommenen Beiträge für das richtige. Das soll auch geschehen in den süddeutschen Staaten, in denen besondere Abkommen bestehen, wenn die dortigen Kassenzüge sich gleichfalls auf den Boden des Abkommens stellen und sich an der Aufbringung der Mittel, wie im Berliner Abkommen vorgesehen, beteiligen.

Das nächste Referat betraf die Gewährung von Krankengeld für Sonn- und Feiertage. Der Referent Verwaltungsreferent Sigmund Karlsruher empfahl die Gewährung der Beiträge für solchen Tage und ebenso auch die Beiträge für den gleichen Zeitraum anzusetzen. Die Versicherungsbehörde lasse das jetzt zwar nicht zu, man müsse daher Material sammeln, damit man auf Grund dieser geeignete Schritte unternehmen könne. — In diesem Sinne wurde denn auch eine Resolution angenommen.

Im übrigen befachte man sich noch mit verschiedenen Materialien mehr untergeordneter Natur, insbesondere auch mit Verwaltungsfragen. Schließlich wählte man Kassel als Ort der nächsten Tagung und schloß unter den üblichen Formalitäten die Beratung.

Was Ferienreisen einbringen?

Die Ferienreise kleineren oder größeren Stils ist tatsächlich Gemeingut geworden und in den bescheidensten Verhältnissen wird mit ihr gerechnet, die Ausgabe für sie schon am Jahresanfang mit ins Budget gezogen, ohne daß man gewöhnlich auch nur daran zu denken pflegt, welche ungeheuren Summen dadurch jährlich verausgabt und außer Landes getragen werden.

Selbstverständlich können sich nicht alle Länder eines gleichmäßigen Zuspruchs von Fremden erfreuen. Österreich, die französische Riviera, die Schweiz und Deutschland ziehen dabei den Rahm ab, wenigstens gerade in den letzten Jahren der Reiseverkehr in so ungeheurer Maße zugenommen hat, daß es wohl in den bekanntesten Touristenländern bald kein Winkelchen mehr gibt, das nicht zum Sommer wenigstens ein paar Fremde aufzuweisen hätte.

In Österreich nun hat man zuerst daran gedacht, sich einen Überblick über die Zahl der Fremden und ihres Verzehrs zu schaffen, indem man die herausgerechneten Aufenthaltstage mit der Durchschnittssumme ihres Verzehrs multiplizierte. So hat das Wiener Finanzministerium die anständige Summe von 85 Millionen für 3 000 000 Aufenthaltstage herausgerechnet.

In der Schweiz hat man eine diesbezügliche Statistik noch nicht herausgegeben, doch wird der jährliche Ertrag des Fremdenverkehrs, namentlich seitdem der Wintersport in so hoher Blüte steht, auf mindestens 200 Millionen geschätzt. Sicherlich ist diese Summe nicht übertrieben, trotz der Schweizer Hoteller über den Rückgang des Fremdenverkehrs klagen.

Italiens Einnahmen aus dem Verkehr der ausländischen Vergnügungsreisenden wurden im Jahre 1908 schon mit dem Staatsrat L. Bodio im „Giornale degli Economisti“ auf 427 Millionen berechnet, die letzten fünf Jahre werden eine erhebliche Steigerung aufweisen.

An der französischen Riviera stellt sich der Verbrauch der Fremden auf über 300 Millionen und die Zahl der Reisenden auf über 90 000 geschätzt, die unter der Annahme, daß jeder 500 Kronen dort verausgabt, 43 Millionen dort im Lande liegen.

Erläuterliche Summen bringen auch die zum Verzehren nach Deutschland fahrenden Amerikaner in die Rechnung ein. Im Mai 1912 waren allein in den Dampfzügen der deutschen Schiffahrtsgesellschaften 85 000 Rabinenplätze für derartige Ozeantouristen belegt. Ihre Gesamtzahl aber schätzt man auf allen transatlantischen Linien auf 150 000, und man kommt unter Voraussetzung, daß jeder Reisende 4200 M. (1000 Reichsmark) verausgabt, von denen nahezu ein Drittel auf die Unterhaltungskosten entfallen, zu dem Ergebnis, daß durch die amerikanischen Touristen über 630 Millionen in europäischen Ländern fließen.

Dies sind nun nur die Berechnungen der offiziellen Statistik, die die Sommerreisen im Inlande gar nicht in Betracht ziehen. Jedenfalls aber wäre der preussische Staatseinkünfte auf der letzten Ausdehnung des Reiseverkehrs eine enorme Steigerung zu erwarten. Den Erlös, den er am 21. Januar 1914, als gerade vor 200 Jahren, erließ, um dem Reiseverkehr zu fördern, lautet:

geführt wird, sondern auch, statt dasjenige so andere Nationen Gutes und Besonderes haben, in acht genommen und in unsere Lande verlegt werden sollte, im Gegenteil die anderswo in Schwang gehenden Tugenden bei uns eingeführt und die Kosten vergeblich angewendet würden. Wir ordnen und wollen also, daß keiner von unsern Vasallen und Unterthanen, so unter 30 Jahre alt, ohne von uns erhaltene Erlaubnis außer Deutschland reisen solle. Darnach aber jemand um Erlaubnis Ansuchen tun wird, sollen die Ursachen der Reise, auch — wenn diese abgelegt — was davon beobachtet worden, umständlichen Bericht abgefordert werden. Alles bei Vermeidung unserer Ingnade und willkürlichen Strafe.“

Ja, damals lebte man auch noch nicht im Zeitalter des Verkehrs!

Eine schwere Gefahr für die deutsche Landwirtschaft.

Eine beunruhigende Kunde hat sich in diesen Tagen von dem Norden Hannovers aus weit ins Land verbreitet: Der Kartoffelkäfer ist aufgetreten! Seit dem Jahre 1878 ist der gefährliche Blattkäfer bei uns nicht mehr gefunden worden, nachdem er etwa zehn Jahre zuvor erstmals nach seiner Einschleppung aus Amerika beobachtet worden war.

In Anbetracht der Gefährlichkeit des Insekts für unsere einheimische Kartoffel wurden bereits gelegentlich des früheren Auftretens die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen, und auch jetzt haben es die Behörden nicht an Energie und Umsicht fehlen lassen, um das Uebel möglichst im Entstehen zu unterdrücken. Der Käfer trat zunächst nur bei Hohenwedel auf drei unmittelbar nebeneinander gelegenen Feldern auf, inzwischen ist aber bereits ein neues, von den vorgenannten Feldern abseits liegendes Grundstück befallen worden, so daß man wohl oder übel damit rechnen muß, daß der gefährliche Gast sich bereits weiter ausgebreitet hat.

Die Behörden gingen in der Weise vor, daß das Betreten der befallenen Felder zunächst auch deren Besitzern streng verboten und bei den Feldern eine Wache aufgestellt wurde. Am nächsten Tage ersuchte der Regierungspräsident beim Generalkommando um militärische Hilfe, worauf sofort 300 Mann unter der Führung von Unteroffizieren abkommandiert wurden, um die Felder nach dem Käfer abzusuchen. Auf Anordnung der inzwischen gleichfalls erschienenen Regierungskommission wurde das gesamte Gebiet, auf dem bisher das Vorkommen des Käfers konstatiert werden konnte, mit tiefen Gräben umzogen, deren äußere Böschung reichlich mit Petroleum getränkt wurde. Das abgemähte Kartoffelkraut, an dem sich die Käfer befinden, wird in tiefe Gruben geworfen und mit Benzol übergossen.

Nachdem auf diese Weise das überfallene Land äußerlich gesäubert ist, wird der Boden etwa 20 Zentimeter tief umgeackert und mit rohem Benzol durchtränkt. Die Besitzer der Kartoffelfelder erhalten als Entschädigung für den Ausfall der Ernte einen Betrag, der dem Erlös für eine gute Ernte entsprechen dürfte.

Die Kosten der Bekämpfung des Schädlings sind um deswillen besonders hohe, weil der Käfer sich einerseits ganz außerordentlich rasch vermehrt, und andererseits größere Strecken Landes überspringen kann. Bis jetzt umfaßt das befallene Gebiet schon mehrere Hektar.

Hinsichtlich der Art und Weise, wie der Käfer nach fast vierzig Jahren neuerdings bei uns eingeschleppt werden konnte, stehen die Behörden auf dem Standpunkt, daß ein Bananenhändler das Material, mit dem er seine Ware verpackt hatte, auf freiem Felde verwendet hat, und daß durch dieses Packmaterial der Käfer eingeschleppt wurde.

In Amerika hat der Käfer mehrfach solche Schädigungen an den Kartoffelfeldern angerichtet, daß der Anbau der Kartoffeln zeitweise ganz eingestellt werden mußte. — Es steht zu hoffen, daß es den Bemühungen der Behörden gelingen wird, das Uebel im Entstehen unterdrücken zu können, das bei der Bedeutung der Kartoffel für unser ganzes volkswirtschaftliches Leben sich zu einer Katastrophe auswachsen könnte.

Vom Flugwesen.

Den Verletzungen erliegen. Der Fluglehrer Weigant, der am Dienstag auf dem Flugplatz Börries durch Zusammenstoß seines Apparates mit dem des Leutnants von der Lütke einen Unglücksfall erlitten hatte, ist am Mittwochabend 1/11 Uhr an der erlittenen Gehirnerschütterung gestorben. Er hatte seit dem Unfall das Bewußtsein nicht wiedererlangt.

Mit dem Doppeldecker in einen Drahtzaun geraten. Auf dem Rückflug von Freiburg in Baden nach Köln landete am Mittwoch gegen Mittag auf dem Mainzer Flugplatz Leutnant Adami vom Fliegerbataillon Nr. 4 in Köln, wobei er in einen Drahtzaun geriet. Der Apparat, ein Aviatik-Doppeldecker, überschlug sich etwa drei Meter in der Luft vollständig und stürzte auf den „Rücken“. Leutnant Adami und sein Beobachter, Oberleutnant Seber vom Garde-Fußartillerieregiment, konnten sich im Rumpfen der Maschine festschalen und kamen mit leichten Prellungen an den Beinen davon. Die Maschine ist erheblich beschädigt.

Juristische Ecke.

Schutz gegen Einbrecher. Eine unangenehme Begleitererscheinung der Sommerreisezeit sind bekanntlich die zahlreichen in dieser Zeit verübten Einbrüche. Es ist deshalb vielleicht gerade jetzt von Interesse, wie sich der ruhige Bürger gegen Einbrecher verteidigen kann. Das Gesetz gestattet ganz allgemein die Notwehr, d. h. diejenige Verteidigung, die notwendig ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwehren. Man kann also den Verbrecher, den man auf frischer Tat ertappt, sogar mit der Waffe an seinem Vorhaben verhindern. Und dieses Recht hat nicht nur derjenige, gegen den der Einbruch verübt wird, sondern auch jeder unbeteiligte Dritte. Die Grenze der Notwehr ergibt sich nur daraus, daß über das zur Abwehr erforderliche Maß nicht hinausgegangen werden darf. Kann ich also den Einbrecher mit dem Knüttel abwehren, so darf ich nicht zum Revolver greifen. Eine Ueberschreitung des zulässigen Maßes würde zur zivilrechtlichen und strafrechtlichen Verantwortung führen; sie bleibt jedoch straflos, wenn sie in Bestürzung, Furcht oder Schrecken erfolgt, eine Voraussetzung, die in den meisten derartigen Fällen zutreffen wird.

Der Bestohlene und jeder Dritte ist ferner berechtigt, den auf frischer Tat betroffenen Dieb festzuhalten, bis polizeiliche Hilfe zu erreichen ist. Ebenso hat jedermann das Recht, dem Dieb sofort nachzueilen und ihm seine Beute abzunehmen. Leistet er gegen seine Festnahme oder gegen die Wegnahme der gestohlenen Sachen Widerstand, so besteht auch dagegen das Recht der Notwehr. Der Widerstand darf also mit Gewalt, nötigenfalls mit der Waffe gebrochen werden.

Das Auslegen von Selbstgeschossen, Schlagseilen oder Fußangeln zum Schutz gegen Einbrecher ist nur mit polizeilicher Erlaubnis zulässig. Die Voraussetzung hierzu ist in den verschiedenen Staaten durchaus unterschiedlich. Man wird also in allen Fällen gut tun, sich überall über die bestehenden Bestimmungen genau zu informieren. Vor allem aber wäre es Sache der Polizeiverwaltungen, namentlich in den Großstädten, die in erster Linie von dem Diebesgesindel heimgesucht werden, für Verstärkung der Schutzmännschaften zu sorgen, damit die Bürgerschaft ihr Eigentum in guter Hut weiß. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, um den vielfach beklagten Personalmangel bei den Polizeiverwaltungen zu beseitigen.

Verstoß gegen § 3 des unlauteren Wettbewerbsgesetzes liegt nach einem vom Oberlandesgericht Karlsruhe am 6. Dezember 1913 erlassenen Urteil schon dann vor, wenn jemand fertiges Porzellan, welches er vom Fabrikanten gekauft und im eigenen Betriebe dekoriert hat, mit der Aufschrift „Erstklassiges Hotelporzellan, in eigener Fabrik dekoriert“ feilhält. Die erwähnte Aufschrift enthielt Aschenbecher, welche in öffentlichen Wirtschaften aufgestellt waren. Das Oberlandesgericht führt aus, daß für die Deutung des Ausdrucks der Sprachgebrauch und die Auffassung des täglichen Lebens entscheidend sei. Nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch werde ein Geschäft, welches sich auf Dekoration von Porzellanwaren beschränke, trotz des etwaigen fabrikmäßigen Betriebes nicht als Dekorationsfabrik bezeichnet. Deshalb sei nach der allgemeinen Auffassung des Geschäftsverkehrs beim Gebrauch des Wortes „Fabrik“, ohne Zusatz, die Vorstellung ausgeschlossen, daß darunter ein Geschäft zu verstehen wäre, welches fabrikmäßig die Dekoration von Porzellanwaren besorge. Wer die Aufschrift unbefangen lese, werde die Meinung bekommen, daß der Beklagte eine Fabrik habe, in der das Porzellan sowohl hergestellt wie dekoriert werde.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Anklage gegen Frau Caillaux. Der „Temps“ veröffentlichte bereits am Donnerstag die der Schwurgerichtsverhandlung gegen Frau Caillaux vorbehaltslos Anklageschrift des Oberstaatsanwalts Herbeaux. In den Schlussforderungen der Schrift wird erklärt: „In welcher feilschen Ausregung Frau Caillaux sich auf befinden haben mag, so muß man doch feststellen, mit welcher Leichtigkeit sie den Gedanken des Verbrechens gefaßt hat, und auf den logischen Zusammenhang, mit welchem sie das Verbrechen vorbereitete, sowie auf die Kaltblütigkeit hinweisen, welche sie bei dessen Ausführung bewiesen hat. Demzufolge wird Frau Caillaux angeklagt, am 16. März an Gaston Calmette einen geflüchteten und mit Vorbedacht verübten Mord begangen zu haben. — Es ist bezeichnend für französische Zustände, daß der Presse eine derartige Veröffentlichung bereits vor Beginn des Prozesses möglich war.“

Geschichtsalender.

Sonntag, 19. Juli. 1698. J. J. Bodmer, Schriftsteller. * Greifensee bei Zürich. — 1810. Luise, Königin von Preußen, † Hohenzollern bei Stettin. — 1819. Gottfried Keller, Schweizerischer Dichter. * Wetzlar bei Zürich. — 1870. Frankreich erklärt an Preußen den Krieg. — 1884. Karl Eduard, Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha. * — 1907. J. J. J. J. Kaiser von Korea, dankt zugunsten des Kronprinzen J. J. J. J. ab. — 1913. Walter Caspari, Illustrator, † München.

Montag, 20. Juli. 1304. F. Petrarca, italienischer Dichter, * Arezzo. — 1397. Abschluß der Nationalen Union. — 1832. R. J. Weber, philosophischer Schriftsteller (Demokritos), † Kupferzell. — 1868. Seezug Tegethofs über die italienische Flotte bei Lissa. — 1870. A. von Gräfe, Augenarzt, † Halle. — 1901. Frau Krüger, Gemahlin des Präsidenten Krüger, † Pretoria. — 1903. Papst Leo XIII., † Rom.

Warum in die Ferne schweifen?

Die Ferne, das Schöne und Herrliche, das man nicht täglich genießen kann und das deshalb, weil man es nicht immer sieht, von der Phantasie noch ins Unendliche vergrößert wird, übt auf alle Menschen ihren Reiz und ihre Anziehungskraft stets wieder aufs neue aus. Es werden große Reisen, im Winter nach Algier, Ägypten, Tunis unternommen, bei denen meist der Standpunkt des gesundheitlichen Wohlbefindens nicht die Hauptrolle spielt, ebensowenig wie bei einer Nordlandreise selten mehr herauskommt als befriedigte Neugierde.

Diese Reisen werden in den meisten Fällen unternommen — weil sie Mode sind, — das dürfte häufig allein das Leitmotiv dazu sein. Und weil es Mode ist und dazu gehört, betrachtet man draußen Dinge, die zu Hause nicht beachtet werden, entdeckt man Naturschönheiten, bringt tiefe Eindrücke mit zurück von Dingen, an welchen man im Alltagsleben, ohne sie auch nur im geringsten auf sich einwirken zu lassen, teilnahmslos vorübergeht.

Als diese seltenen Naturerscheinungen, wunderbar stimmungsvolle Waldungen, idyllische Plätzchen sind zu Hause ebenso gut zu finden. Man braucht nur die Augen zu öffnen, um zu sehen, daß überall in der Natur das gleiche Streben herrscht: Wohlgestaltetes, Schönes hervorbringen. Nur daß eben zu Hause, weil es allständig, alljährlich erreichbar ist, die Sache an Reiz verliert. Wollte man sich die Mühe nehmen, die Natur, die uns immer umgibt, mit denselben lebenden Augen zu betrachten wie außerhalb, so würde die Lieberzeugung sehr bald in uns Raum gewinnen, daß das Gute auch zu Hause zu finden ist. Dabei aber ist es selbstverständlich, daß das kleine Bächlein in reizenden Bindungen daherplätschert, daß die Wiesen im Sommer ein buntes Teppich, smaragdener Teppich sind, daß die Bäume ihre Kronen zu einem Dome vereinen, wie er wunderbarer nicht gedacht werden kann.

Man muß im Herbst nach Bozen, um die einzigartige Balaubung der Wälder zu sehen, und bemerkt bei einem heimatischen Ausfluge nicht, daß unsere Bäume ein ebenso buntes Laubkleid besitzen, daß unsere Wiesen voll Herbstzeitlosen ein einzigartiges Bild voll sensibler Schönheit darstellen.

Um diese Eindrücke erhalten zu können, muß man mindestens 20 M. Fahrgeld vorher erlegt haben; dann erst hat man nicht nur ein verbrieftes Recht auf die Natur und ihre Schönheiten, man denkt überhaupt erst daran, sie aufzusuchen. Und wie wir zu Hause nicht auf unsere Wälder und Wiesen achten, so sehen wir auch nichts von dem Leben und Treiben der Natur in unserer allernächsten Nähe. Wir hören nicht morgens die Vögel pfeifen und singen, und wenn wir sie hören, so sind wir böse und entfernen die Fenster von den Fenstern, wir gehen teilnahmslos an der Blumenpracht des Sommers vorüber und könnten uns doch viele frohe Augenblicke verschaffen, würden wir nicht nur daran denken, daß es „draußen“ schön ist, daß um uns überall Schönheit in Menge zu finden ist, sofern wir nur die Augen aufmachen wollen, um sie zu sehen.

Land und Leute.

Die Franzosen als Kaffeetrinker. In den letzten Jahren sind den Lieblingsgetränken der Franzosen, Wein, Apfelwein, Bier und Kognak, zwei Konkurrenten erwachsen, die sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit als Nationalgetränk der Franzosen eingebürgert haben: Kaffee und Tee, besonders aber Kaffee. Seine Beliebtheit wächst von Jahr zu Jahr, und die Gewohnheit, nach der Mahlzeit ein Täßchen Koffa zu schlürfen, was früher nur in den höheren Kreisen üblich war, hat sich heute das ganze französische Volk zu eigen gemacht. In welcher Weise die Nachfrage gestiegen

ist, zeigen folgende statistische Angaben: Danach betrug die Kaffee-Einfuhr im Jahre 1891 70 Millionen Kilo, im Jahre 1901 war sie bereits auf 84 Millionen Kilo angewachsen, und im Jahre 1913 ist die Riesenziffer von 111 Millionen Kilo erreicht worden. Die hauptsächlichsten Länder, die für die Kaffee-Einfuhr nach Frankreich in Betracht kommen, sind Brasilien, dessen Einfuhr im letzten Jahre 66 Millionen Kilo betrug, Haiti mit 16 Millionen, Venezuela mit 6 Millionen und Englisch-Indien mit 6 Mill. Kilo. Der Teeverbrauch ist von 612 Kilo im Jahre 1891 auf 1344 000 Kilo im Jahre 1913 gestiegen. Der Mode, seinen Five o'clock zu nehmen, wird die Zunahme des Verbrauches mit auszuweisen sein.

Vermischtes.

Saatenstand in Deutschland Anfang Juli 1914. Für den Saatenstand in Deutschland Anfang Juli 1914 sind, nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landesteile im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, die Noten folgenden:

Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich), 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	1914		1913	
	Juli	Juni	Mai	April
Winterweizen	2,5	2,6	2,5	2,5
Sommerweizen	2,4	2,5	—	—
Winterroggen	2,4	2,3	2,2	2,3
Sommerroggen	2,5	2,7	2,6	2,4
Sommergerste	2,5	2,5	—	—
Sommergerste	2,3	2,4	—	—
Hafer	2,5	2,5	—	—
Kartoffeln	2,7	2,7	—	—
Zuckerrüben	—	—	—	—
Klee	2,5	2,6	2,5	—
Luferne	2,4	2,6	2,6	—
Bewässerbare Wiesen	2,2	2,3	2,2	—
Anderer Wiesen	2,5	2,6	2,6	—

Der Nährwert der Singvögel. Angesichts der unverbesserlichen Vorliebe, mit der besonders in Italien und in Südrussland fast alle Arten von Singvögeln gefangen und gegessen werden, hat der französische Naturforscher Besouner festgestellt, welchen Nährwert, bzw. welches Fleischgewicht die in Mitteleuropa am meisten verbreiteten gefiederten kleinen Sänger aufweisen. Er hat 29 Singvögel verschiedener Gattungen getötet, gerupft, ausgenommen und von ihren Knochen befreit und dann das übrigbleibende Fleisch, also die einzigen wirklich ehbaren Teile, gewogen. Die 29 Singvögel ergaben zusammen 193 Gramm ehbares Fleisch, so daß auf jeden Vogel durchschnittlich 6,5 Gramm entfallen. Die Einzelheiten der Untersuchung sind der Erwähnung wert. Das Rotkehlchen lieferte 6,25 Gramm Fleisch, der Zaunkönig gar nur 2 Gramm, die Grasmücke 7 Gramm, die Bachstelze 10 Gramm und die Nachtigall 11,15 Gramm. Das Fangen und Töten der Singvögel ist also nicht nur vom Standpunkt der Tierfreunde, sondern auch von dem nüchternen Standpunkt des Essers nicht zu rechtfertigen; es lohnt sich nicht, um eines so winzigen Fleischtrages willen das Leben der kleinen Sänger zu zerstören. Der einzige Singvogel, der verhältnismäßig viel Fleisch liefert, ist die Lerche. Wenn sie sorglich gemästet ist, kann sie dem Feinschmecker einen Braten von 36,9 Gramm Fleischgewicht liefern.

Die Gefährdung der heimischen Tierwelt durch die Schulen. Seit längerer Zeit schon wird die heimische Tierwelt ernstlich gefährdet durch die Vorfahrtsammlungen der Schulen für Zeichen und Anschauung. Einen vorbildlichen Erlaß, wie der Gefahr einer allmählichen Ausrottung gewisser Tierarten durch diese Schulsammlungen entgegenzuwirken werden könne, hat der Regierungspräsident in

Frankfurt a. O. an die Vorstände der gewerblichen Fortbildungsschulen gerichtet: „Nach den Feststellungen des Bundes Heimatschutz ergibt sich infolge des Bestehens der Lehranstalten nach möglichst reichen Schulsammlungen zweifellos eine Gefährdung unserer heimatischen Fauna. Es besonders werden von dieser Gefahr betroffen die in Gärten oder auf häufig gartelten Vögel, z. B. Spechte, Mandeltränen, Wiedehöfchen, nicht geschädigte Vögel, Eidechsen, seltene Schmetterlinge usw. Der Schutz dieser Tiere scheint nunmehr nicht mehr auszureichen, daher sind solche Tiere grundsätzlich aus den Schulsammlungen auszuschließen.“ Man wird durch Anschauung des Regierungspräsidenten nur durch die Zustimmung können, um so mehr, als ja besonders häufig vorkommende Tiere, vornehmlich Hausvögel, Tauben und Hühner und schädliche Schmetterlinge, die Zeichenunterricht die gleichen Dienste leisten werden. an die Volksschulen hat der Regierungspräsident die gleichen Hinweise gerichtet. Uebrigens hat auch das Unterrichtsministerium in Gotha einen ähnlichen Erlaß ausgesprochen und es ist sehr zu wünschen, daß die anderen Bundesstaaten dem Beispiel nachfolgen, ehe die Vorfahrtsammlungen der Schule in der Tierwelt noch mehr Schaden anrichten als bisher.

Deutsche Riesenlokomotiven. Im Bereich der Eisenbahndirektion Breslau ergeben seit einiger Zeit neue Lokomotiven bei Fachleuten und Laien durch ihre riesigen Ausmessungen begreifliches Staunen und Wachsamen. Die nach einem ganz neuen Typ gebauten Maschinen laufen auf 14 Rädern, von welchen acht in zwei amerikanischen Drehgestellen vereinigt sind. Der die Maschine treibende Dampf wird, ehe er als Triebkraft zu wirken beginnt, auf ungefähr 350 Grad überhitzt, und zwar in einem besonders komplizierten Apparat, dem sogenannten Rauchrohrüberhitzer. Die neue Lokomotive ist, obwohl sie einen Wasservorrat von 12 Kubikmetern außer dem 70 Zentner Kohlen mit sich führt, keinenwegs ein Tenderwagen; die Lokomotiven, die eine Geschwindigkeit von 110 Kilometern in der Stunde oder 1833 Meter der Minute entwickeln, sind dazu bestimmt, schwere Güter- und Personenzüge von 300 bis 400 Tonnen Gewicht auf schwierigem Gelände zu befördern.

Musik als Heilmittel. Schon viele Ärzte haben den Heilwert der Musik für allerlei Krankheitszustände erkannt. Erst neuerdings aber ist dies von einem Franzosen, Robert Haven-Chauffier, in ein regelrechtes System gebracht worden. Die hauptsächlichsten Dienstleistungen, die wir hier wiedergeben. Gegen allgemeine Geistesdepression empfiehlt sich der „Zwergenkönig“ von Schubert oder die „Lude carnevalesque“ von Dvorak; gegen nervöse Erschöpfung und Ueberarbeitung: „Moldavia“ von Smetana; gegen ernste Seelenschmerzen: „Etude en Sol majeur“ von Chopin, „Sonate pathétique“ von Beethoven oder „Lied für Violoncello“ von Dvorak. Gegen Melancholie und ernster Enttäuschungen hilft das „Lied an die Freude“ von Beethoven. Für durch dauernde Ueberanstrengung des Nervensystems entstandene allgemeine Stumpfheit des Geistes empfiehlt sich das aufmerksame Zuhören von Bachs Fugen. Zur Beseitigung des Borne des Tages Stille in feierlichem Rhythmus, aber lebhaftem Tempo verordnet, vor allem der Pilgerchor aus dem Tannhäuser. Endlich gegen die Anwandlungen der Eifersucht die Hölle zu den Meistersingern. Hoffentlich hilft es, wird von Herrn Robert Haven-Chauffier nicht gefolgt, der Vortrag besagter Musikstücke auf dem Beletage der nützt, oder ob erstklassige Künstler dabei vorzuziehen sind.

Eduard Schramm, Herborn

Lederhandlung.

Schuhmacherartikel, Lederschäfte

empfehlen auch:

Maschinentreibriemen in Leder, Kamelhaar und Baumwolltuch, Riemenverbinder, Gans- und Koksquarte, Becher und Becherschrauben, rohe u. gummierte Gans- u. Flachsschläuche, Transmissionsseile, Pferde- und Wagendecken, Maschinen- und Zylinderöle.

Herborn. Donnerstag, den 23. Juli 1914

Wies- und Grammarkt.

Höhere Vorbereitungs-Anstalt „Reform“

Kohl a. Rh., Ecke Schul- u. Friedensstrasse.

Internat und Externat.

Vorbereitung für jede Klasse einer höheren Schule, überdies für die

Einj.-Freiw., Obersekunda, Prima- u. Abiturienten-Prüfung der Real-, Oberrealschule, des Gymnasiums sowie des Realgymnasiums.

Vorsteher:

Kais. Gymnasialdirektor z. D.
Dr. Fr. Hüttemann.

Nur staatlich geprüfte, akademische Lehrkräfte mit Fakultäten für alle Klassen eines Gymnasiums, einer Oberrealschule usw.

Fernsprecher 239.

Emil Anding, Herborn

Buch- und Steindruckerei



empfiehlt sich zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

für Behörden, den geschäftlichen und privaten Bedarf

als:

Formulare, Adresskarten, Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Postpaketadressen, Kuverts, Frachtbriefe, Rabattkarten, Düten und Beutel, Lohnlisten und Lohnbeutel, Zirkulare, Kataloge, Trauerbriefe und Beileidskarten, Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburts-Anzeigen, Visit- und Gratulationskarten, Einladungskarten usw.

Moderne Ausführung! :: Mässige Preise!

Druck und Verlag des „Nassauer Volksfreund“.

Wer Stellung sucht, verlange Ztg. „Deutsche Stellen-Anzeiger“ Hamburg 36 (113) Es genügt Postkarte.

Einrahmung

von Bildern und Brautkränzen in einfarbigster Ausführung.

Inschriftung moderner, aus massivem Holz, Beste, sauberste Arbeit, Billigste Berechnung.

Karl Schnitz Herborn, Schulberg.

Freundl. 3-Zimmer Wohnung

mit Zubehör pr. 1. Okt. d. J. evtl. auch früher zu vermieten. Herborn. Kaiserstr. 23.

Kirchliche Nachrichten.

Bereinshaus Herborn Montag, abends 9 Uhr Bibelbesprechung im Männer- und Jungmännerverein. Mittwoch abends 8 Uhr Jungfrauenverein. Freitag abends 9 Uhr Gebetsstunde. Samstag, abends 9 Uhr Männerchor.

Eben-Ges. Kapelle

(Methodistengemeinde) Dillenburg, Oranienstr. 11 Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.